

## Wie sich der Glaube ändert

Jahrelang hing es in meinem Kinderzimmer, ein Kreuz aus Pappe, ein wenig abgegriffen und unscheinbar. An einer Ecke lösten sich schon die Papierschichten voneinander und tagsüber sah das fahle, graue Gelb schmutzig aus. Mit silbernen Buchstaben stand in Sütterlinschrift darauf: Gott ist getreu. Doch in der Nacht, da leuchtete es. Längst bevor es in jedem Kinderzimmer den Sternenhimmel aus Leuchtplastik gab, war das etwas ganz Besonderes, dieses Geschenk einer alten Frau an mich. Und wenn ich aufgewacht bin aus einem schlechten Traum oder in den fiebrigen Nächten der Kinderkrankheiten, dann leuchtete es über meinem Bett: Gott ist getreu. Sogar umgezogen ist das Kreuz in mein neues Zimmer, damals dann schon ein Jugendzimmer, doch irgendwann ist es verschwunden in einer Schublade, es passte nicht mehr zu mir. Statt dessen habe ich ein neues Kreuz geschenkt bekommen zu meiner Konfirmation, dieses war aus Bronze, passte genau in meine Hand, aber kalt war es. Das Metall und der sterbende Christus darauf hat mir nicht wirklich gefallen als Kreuz für mein Zimmer. Mit einem schlechten Gewissen habe ich es in einer Ecke aufgehängt, wo man es nicht so gesehen hat. Oft bin ich danach umgezogen und irgendwann hat mein Kreuz mich gefunden, ganz in der Nähe einer Kirche gab es eine Glaswerkstatt, und im Schaufenster Kreuze aus Glas –transparent, durchscheinend, nur in der Mitte ein bisschen grün und orange, Farben wie Frühling und Auferstehung. Dieses Kreuz liegt seither auf meinem Schreibtisch. Ich gestehe, ab und zu wird es begraben unter Schichten von Papier, Bergen von Büchern. Dann weiß ich, es wird Zeit, manches an die richtige Stelle zu setzen und das Kreuz wieder hervorzuholen. Für mich sind diese Kreuze in meinen Zimmern, in meinem Leben wie eine Geschichte dafür, wie sich der Glaube verwandelt, man kann ihn am Anfang geschenkt bekommen, doch dann muss er einen selber finden. Vielleicht sieht er an manchen Tagen ganz unscheinbar und grau aus, das bisschen Glaube, was ich retten konnte in meinem Leben, doch dann leuchtet er in dunkleren Zeiten, vielleicht wenn ich es gar nicht vermutet habe. Leicht verschütt geht er, der Glaube, wenn ich ihn unter dem Alltag begrabe. Zerbrechlich ist er und zugleich fest und verlässlich. So geht es mir. Doch von vielen höre ich: Am liebsten soll der Glaube bleiben wie er in Kindertagen war, das einzig Stabile, wenn alles andere im Leben sich schon verändert. Doch wenn der liebe Gott aus Kindertagen nicht mehr passt, dann ist mancher enttäuscht, oder hat ein schlechtes Gewissen, weil er nicht mehr an einen alten Mann mit Bart glauben kann und meint, Glaube und Religion passen halt nicht zu seinem Leben. Dabei muss mit den Erfahrungen und dem Charakter auch der Glaube wachsen, wenn er noch zu unserem Leben passen soll. Als Kind ist es einem selbstverständlich, was schließlich sollte Gott anderes machen als meinen Gebeten zuzuhören? Dann fangen diese Gebete an, berechnend zu werden, ein kleiner Mensch meint dann: wenn ich Gott nur darum bitte, dann wird er es mir erfüllen. Ich habe den Verdacht, dass es lange Jahre so bleibt. Die Enttäuschung über Gott ist dann groß, wenn er mir meine Wünsche nicht erfüllt, nicht so funktioniert, wie ich es mir vorstelle. Dabei mache ich selber Gott klein mit so einem Denken. Es braucht Zeit, Lebenserfahrung und wohl auch so manche Krise, um zu lernen, wie groß Gott wirklich ist, dass er trotz all meiner Irrwege und Zweifel zu mir hält, getreu ist mich liebt und mir Zeit gibt für mein Suchen.